

Mrs. Rhino

Was Jane Godall für die Schimpansen ist, das ist Anna Merz für die Nashörner Afrikas. Sie sorgt sich um das Überleben dieser grossen, imposanten Säugetiere, sie betreibt Tier-schutz im weiten Sinn des Wortes. Sie bemüht sich darum, den bedrohten Tieren in ihrer angestammten Heimat Schutz und Asyl zu gewähren.

Die geborene Engländerin hat einen Grossteil ihres Lebens in Ghana verbracht. Dort hat sie gesehen und erlebt, wie unglaublich schnell die Wildtiere verschwinden, wenn man nicht Sorge trägt zu diesem Gut der Artenvielfalt auf unserer Erde. Bereits in Ghana war Anna Merz für den Wildschutz tätig und aktiv. 1976 übersiedelte sie mit ihrem Mann nach Kenia. Die bedrohliche Situation der Nashörner veranlasste sie, ein Reservat für die bedrängten Unpaarhufer zu errichten. Auf der Farm der Familie Craig in Lewa Downs, im Norden des Mt. Kenya, konnte dieses Vorhaben realisiert werden. Heute leben auf diesem Gelände über 20 Nashörner, und Jahr für Jahr werden dort Jungtiere geboren. In der Mehrzahl sind es Spitzmaul- oder Schwarze Nashörner, die im eingezäunten, elektrisch abgesicherten Park Zuflucht gefunden haben. Sie leben dort völlig frei, der Zaun dient einzig und allein ihrer Sicherheit. Er ist dazu da, dass womöglich keine Wilderer ins Gelände eindringen können. Rund um die Uhr werden Zaun und Park überwacht.

Zu den Spitzmaulnashörnern sind auch einige Breitmaulnashörner gekommen. Diese mächtigen Grasäser kommen aus Südafrika; sie haben sich längst gut eingelebt. Auch sie bewegen sich völlig frei, sie suchen selbständig ihr Futter, sie haben ihre Wechsel, Suhlen und Tränken. Im Schutzgebiet

leben zudem viele Netzgiraffen, Grevyzebras, Steppenzebras, Grosse Kudus, Elenantilopen, Grantgazellen und weitere Huftiere. Bei dieser Aufzählung dürfen die Rinder der Familie Craig nicht vergessen werden, die in der weiten, faszinierenden Landschaft ihre tägliche Nahrung suchen. Löwen gibt es nicht im Schutzgebiet, denn sie würden sich bald vollständig auf die Rinder konzentrieren. Demgegenüber sind Leoparden keine Seltenheit, und auch Kleinkatzen wie Serval, Karakal und Falbkatzen durchstreifen Steppe und Busch.

Mrs. Rhino alias Anna Merz lebt allein in ihrem Haus in der Stille und Weite dieser Landschaft. Ihr Mann ist seit zwei Jahren in einem Alters- und Pflegeheim in der Schweiz und wird aus gesundheitlichen Gründen kaum mehr nach Afrika zurückkehren können. Sie jedoch ist trotz ihrer weissen Haare noch voller Energie und Tatkraft. Täglich fährt sie mit ihrem klapprigen Auto den Nashörnern nach. Sie führt Buch über ihre Beobachtungen, sie hört von ihren treuen Rangern und Parkwächtern, was sich da und dort im Schutzgebiet ereignet hat. Sie weiss Bescheid über das Verhalten von Nashörnern, sie kennt die Wechsel und die Kotstellen. Paarungen werden ebenso notiert wie Trächtigkeit und Geburten, doch auch Krankheiten, Auseinandersetzungen und Kämpfe notiert sich Anna Merz

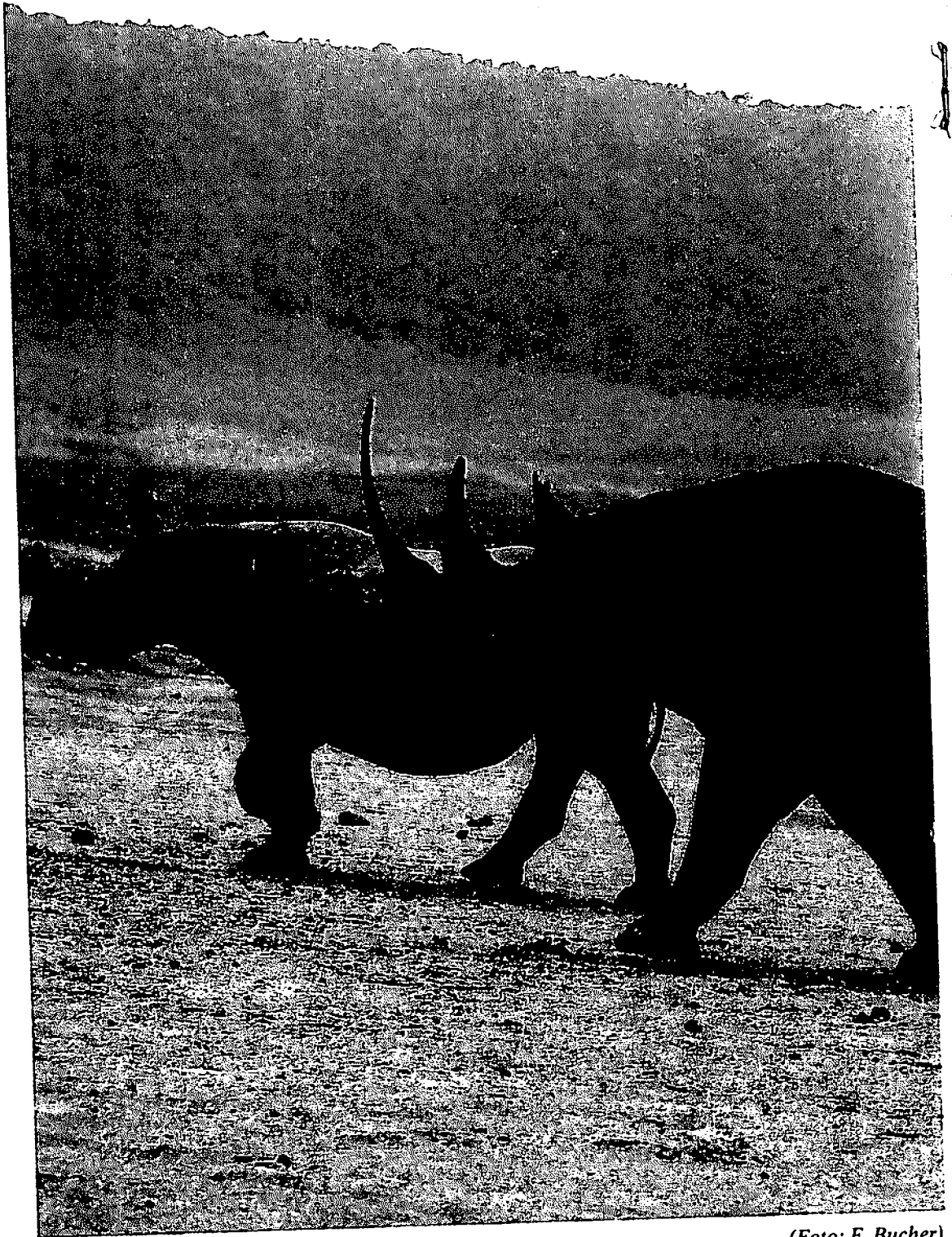
gewissenhaft. Bei ihr trifft man Nashornforscher und Fans aus aller Welt, mit ihr zusammen arbeitet Peter Jenkins, der sein ganzes Leben lang in Kenia für den Wildschutz tätig war. Längere Zeit war er der Koordinator des Nashornschutzes für ganz Kenia.

Anna hat ein Nashornkalb, dessen Mutter keine Milch hatte, mit der Flasche aufgezogen. Heute ist Samia eine erwachsene Nashornkuh. Das über 1000 kg schwere Tier ist ihr gegenüber völlig zahm geblieben. Wenn sie durchs Schutzgebiet fährt, ihre Samia sieht und ihr ruft, kommt das hornbewehrte Grosstier zur Pflegemutter und lässt sich liebkosen wie ein Hund oder eine Katze. Mrs. Rhino hat über ihre Erlebnisse und Begegnungen mit Nashörnern ein Buch geschrieben. Es ist voller Hinweise im Umgang mit den oft verkannnten Unpaarhufern. Man kann auch erlernen, wie problematisch es ist, draussen im afrikanischen Busch ein Nashornkalb aufzuziehen. Auch vom Umsiedeln von Nashörnern ist die Rede, man erfährt, was es bedeutet, ein grosses Tier neu anzusiedeln.

Anna Merz wird von Tier- und Naturschutzorganisationen unterstützt – ohne diese Hilfe könnte sie ihre Arbeit nur unvollständig ausführen. Für dieses Heft hat sie uns einen Beitrag geschrieben.

Fritz Bucher





Breitmaulnashörner

(Foto: F. Bucher)